

C. H. & PURGEON.

DER
GUTE
KAMPF
DES
GLAUBENS

ALTTESTAMENTLICHE
PREDIGTEN

C. H. & PURGEON | DER KAMPF DES GLAUBENS

Der gute Kampf des Glaubens

Charles H. Spurgeon

Alttestamentliche Predigten

Hardcover, 256 Seiten

Artikel-Nr.: 255302

ISBN / EAN: 978-3-89397-302-6

Spurgeon dokumentiert mit seinen Auslegungen alttestamentlicher Texte, dass Kämpfen allein nicht genügt, sondern dass es dabei recht zugehen muss, wie die Bibel sagt. Der feurige Prediger entlarvt mit klarer Sprache Sünde als Sünde und nennt Gnade Gnade. Ob er gegen Irrtum und Lauheit oder für die Wahrheit streitet: Seine Waffenrüstung ist jeden Herzschlag lang das Wort Gottes. Themen dieses aufrüttelnden Buches sind u.a.: »Noahs Arche und die Flut«, »Moses Entscheidung«, »Familienreform oder Jakobs zweiter Besuch zu Bethel«, »Keine Schonung«, »Der Mann, dessen Hand erstarrte« und »Gereifter Glaube – dargestellt durch die Opferung Isaaks«.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

clv

Charles Haddon Spurgeon

*Der gute Kampf
des Gläubigers*

clv

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Wenn Bibelstellen außerhalb des betreffenden Predigttextes bzw. des von Spurgeon behandelten Beispiels wörtlich zitiert werden, ist in der Regel die jeweilige Bibelstelle in der entsprechenden Fußnote angegeben.

- 1. Auflage 1983
- 2. Auflage 1986
- 3. Auflage 1992
- 4. Auflage 1997
- 5. Auflage 2012
- 6. Auflage 2025

© 1983 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bearbeitung: Wolfgang Bühne
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 255302
ISBN 978-3-89397-302-6

Inhalt

Vorwort	7
Noahs Arche und die Flut	12
Rahab	33
Moses Entscheidung	57
Erinnert euch an Lots Frau	81
Krieg mit Amalek	106
»Familienreform« oder »Jakobs zweiter Aufenthalt in Bethel«	129
Manasse	154
Keine Schonung	175
Treue bis ans Ende	199
Der Mann, dessen Hand am Schwert erstarrte	215
Gereifter Glaube – Dargestellt durch Abrahams Opfergang nach Moriija	232
Abkürzungen	256



C.H. Spurgeon (1834–1892)

Varwort



Am 19. Juni 1834 wurde Charles als erstes von 17 Kindern des Predigers John Spurgeon in »dem stillsten aller englischen Dörfer«, Kelvedon in der Grafschaft Essex, geboren. In dieser armen, aber gottesfürchtigen Familie wurde er früh mit der Botschaft der Bibel vertraut. Schon als Kind erkannte er, dass er ein Sünder war, und suchte nach Vergebung. Als Jugendlicher lief er von einer Kirche zur anderen, um eine Antwort auf seine Frage (»Wie kann ich Vergebung meiner Sünden erlangen?«) zu bekommen.

Er berichtet davon selbst:

»Ich glaube, ich würde noch heute in Finsternis und Verzweiflung sitzen, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit eines Sonntagmorgens, als ich gerade zur Kirche unterwegs war, einen fürchterlichen Schneesturm gesandt hätte. Unfähig, weiter dagegen anzukämpfen, bog ich in ein Seitengässchen ein und trat in ein dort gelegenes methodistisches Gotteshaus. Der Prediger war ein armer, unstudierter Mann aus dem Volk, der nicht einmal richtiges Englisch sprach. Umso strenger klammerte er sich an seinen Text. Dieser Text aber war auch der rechte Balsam für meine Wunden. ›Blickt auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Enden.‹¹ Der Prediger behandelte diese Worte etwa folgendermaßen:

›Dieser Text ist sehr einfach, er sagt: *Blickt auf mich*, das ist keine große Anstrengung. Ihr braucht keinen Fuß zu heben, keinen Finger zu rühren, ihr braucht bloß hinzusehen.‹ Danach

1 A. d. H.: Jesaja 45,22 (wörtliche Wiedergabe, da es sich um ein Zitat handelt).

richtete der Prediger seinen Blick auf mich und redete mich an: ›Junger Mann, du siehst sehr elend aus. Und elend wirst du bleiben im Leben und Sterben, wenn du nicht dem Wort des Propheten gehorchst.‹ Dann erhob er seine Stimme, dass sie dröhnte, und rief: ›Junger Mann, blicke auf Jesus Christus. Blicke! Blicke, Blicke! Du mußt nichts tun, als nur blicken, und du wirst leben, tue es gleich!

Ich fuhr auf meinem Sitz zusammen, zugleich aber wandte ich den Blick auf Jesus – und war gerettet. Jesus Christus, der Gekreuzigte, stand vor meinen entzückten Augen. Ich sah ihn an und lebte. Fortan war das Kreuz mein Leitstern.«

Bald darauf ließ er sich taufen – nicht, wie er sagt, »um mich einer Partei anzuschließen und Baptist zu werden, sondern um ein Christ nach apostolischem Muster zu sein, wie ich es verstand und noch verstehe«.

Mit etwa 18 Jahren wurde er bereits Pastor einer kleinen Gemeinde in Waterbeach und erlebte dort, wie Menschen durch seine Verkündigung zur Bekehrung kamen. In einem Gemeindebericht heißt es: »Die Wirkung der Predigten Spurgeons zeigte sich in der Verbesserung der Sitten. Die Zahl der Wüstlinge und Trunkenbolde nahm ab. Aus immer mehr Häusern hörte man morgens und abends Choralgesang und Gebet.«

Der junge Spurgeon, der bisher keine theologische Ausbildung besaß, wurde nun von seinem Vater und von Freunden gedrängt, sich einen Studienplatz am Baptist College in London zu sichern. Charles gab dem Drängen nach und verabredete mit dem Leiter dieser Ausbildungsstätte ein Vorstellungsgespräch in Cambridge; Gott hatte jedoch einen anderen Weg für ihn bestimmt. Die geplante Zusammenkunft wurde durch ein Missverständnis vereitelt.

Als Spurgeon unverrichteter Dinge in sein Dorf zurückwanderte, wurde er plötzlich aus seinem Brüten aufgeweckt. Es kam ihm vor, als ob ihm eine laute Stimme zuriefe:

»Und du trachtest nach großen Dingen für dich? Trachte nicht danach!« (Jeremia 45,5). Er berichtet:

»Mit einem Mal erschien mir meine Stellung in einem ganz anderen Licht als bisher. Meine Beweggründe, meine Ziele, meine Pläne schienen mir gar nicht mehr so lobenswert. Ich dachte an die lieben, armen Leute, die meine Gemeinde bildeten, an die Seelen, für die ich zu sorgen hatte. Ich verhehlte mir nicht, dass eine einfache Stellung und Armut mein Teil sein würden, wenn ich bei ihnen bliebe. Aber ich sollte ja nicht nach hohen Dingen trachten. So entsagte ich denn auf der Stelle, da ich die Stimme gehört hatte, feierlich der akademischen Ausbildung und beschloss, bei meinen Leuten zu bleiben und ihnen das Wort des Lebens zu predigen, solange es Gott gefiel. Ich kehrte dann still und freudig in mein Dorf und zu meinen armen Leuten zurück.«

Der junge Prediger, der auf das Theologiestudium verzichtet hatte, arbeitete nun mit enormem Fleiß an seiner Fortbildung. Diese stillen Jahre in Waterbeach nutzte er, um im Selbststudium Hebräisch und Griechisch zu lernen und neben den gebräuchlichen Auslegungen der Puritaner vor allem Calvins Kommentar zum Neuen Testament zu studieren.

Bald darauf bekam er einen Brief von der damals berühmtesten, aber geistlich toten BaptistenKirche in London, der »New Park Street Church«. Er wurde gebeten, dort eine Predigt zu halten. Spurgeon hielt das für ein Missverständnis und wies in seiner Antwort auf sein jugendliches Alter und die fehlende theologische Ausbildung hin. Die bemerkenswerte Antwort aus London lautete: »Dann werden Sie ja nicht vor Salbung triefen und keine unnahbare Würde zur Schau tragen wie die ausgebildeten Prediger.«

Der noch nicht 20jährige junge Mann wurde nach dieser Predigt zum Pastor dieser Gemeinde berufen und erlebte dann eine Erweckung dieser ehrwürdigen, berühmten, aber leblosen Gemeinde.

Diese Kirche, in die bisher nur etwa 200 Besucher kamen, wurde nun zu klein für die Volksmengen, die Spurgeon hören wollten. Man mietete Hallen, um die Menschen fassen zu können. Einige Jahre später, 1861, wurde im Vertrauen auf Gott das »Tabernacle« gebaut. Dieses mächtige Gebäude hatte Platz für mehr als 7000 Menschen und war nicht nur bei der Einweihungsfeier, sondern 30 Jahre lang, fast bis an das Lebensende Spurgeons, jeden Sonntag voll besetzt.

Jahrzehntelang predigte nun in diesem »Tabernacle« ein Mann, der seine Predigten nicht am Schreibtisch schrieb, sondern sie sich auf den Knien erbat. Wenn dieser Mann mit seiner seltenen Vollmacht auf der Kanzel stand, dann hatte er vorher vor dem Angesicht Gottes gelegen. Aus der Gegenwart Gottes heraus zielte er furchtlos auf die Gewissen der Zuhörer. Für ihn war die Bibel vom ersten bis letzten Blatt Gottes Wort und absolute Autorität. Er scheute sich nicht, vergessene biblische Wahrheiten zu verkündigen, und hatte eine besondere Vorliebe für das Alte Testament, das ihm eine Fülle von Bildern für die neutestamentlichen Lehren bot.

Dieses »alte Evangelium« verstand er aber mit solcher Wucht und Schlagkraft zu verkündigen, dass die Zuhörer von der ersten bis zur letzten Minute an seinen Lippen hingen. Ungezählte Menschen erlebten während der Verkündigung ihre DamaskusStunde.

Ein Offizier der englischen Armee antwortete nach einem solchen Gottesdienst auf die Frage, wie es denn im »Tabernacle« gewesen sei: »Ich habe die ganze Zeit im Kugelregen gestanden.«

Ein weiteres Beispiel seiner ungewöhnlichen Vollmacht: Die Frau eines vornehmen Londoner Rechtsanwalts wollte aus reiner Neugierde auch einmal diesen Prediger hören, der in den Zeitungen groß herausgestellt und gleichzeitig zerrissen wurde. Sie ließ sich von ihrem Hausmädchen Mantel und Hut, setzte sich versteckt hinter einen Pfeiler, drehte den Kopf aber doch so, dass sie Spurgeon sehen konnte.

Während der Predigt wandte sich Spurgeon plötzlich zu ihr, sah sie an und rief mit donnernder Stimme: »Komm herein, du Frau

Jerobeams! Warum stellst du dich so fremd? Ich bin zu dir gesandt als ein harter Bote.«²

Die entsetzte Dame machte zu Hause ihrem Mann Vorwürfe, weil sie glaubte, er habe mit Spurgeon eine Abmachung getroffen. Als er das jedoch abstritt, schrieb sie an Spurgeon, der ihr bezeugen konnte, dass er von ihrem Dasein keine Ahnung gehabt hatte, aber nun annehmen müsste, dass Gott ihm für sie persönlich diese Worte gegeben hätte.

Über 40 Jahre lang arbeitete dieser leidenschaftliche, kompromisslose Prediger mit ganzer Hingabe im Dienst seines Herrn. Seine Predigten wurden wöchentlich 37 Jahre lang in England in einer Riesenaufgabe gedruckt und wie eine Zeitschrift verkauft. Eine amerikanische Zeitschrift ließ sich seine Predigten telegrafisch zusenden, um sie ungekürzt in ihre Spalten aufnehmen zu können. Diese Predigten gelangten bis nach Australien und in den afrikanischen Busch.

Als er im Alter von fast 58 Jahren heimgerufen wurde, standen Tausende an seinem Grab. Proletarier und Aristokraten, Arme und Reiche, Alte und Junge – alle, die zu Lebzeiten unter seiner Kanzel gesessen hatten. Doch seine Predigten wirkten weiter. Auch heute noch haben sie nichts von ihrer ursprünglichen Kraft und Originalität verloren.

Dem Volk Gottes in unserer Zeit fehlen solche Botschafter, die das Gewissen in das Licht Gottes stellen. Dazu wurden diese alttestamentlichen Predigten zusammengestellt. Möge Gott sie benutzen, um uns zur »ersten Liebe« und »totalen Hingabe« an den zu erwecken, »der uns liebt und sich selbst für uns hingegeben hat«.

Wolfgang Bühne

2 A. d. H.: 1. Könige 14,6 (Luther 1984).

Noahs Arche und die Flut

»... bis die Flut kam und alle wegraffte ...«
(Matthäus 24,39).



Wir sagen gewöhnlich, dass es »keine Regel ohne Ausnahme« gibt, doch die Regel, dass es keine Regel ohne Ausnahme gibt, ist selbst eine Ausnahme, denn die Regeln Gottes sind Ausnahmen. Die Regel, dass Gott die Gottlosen strafen wird, ist ohne eine Ausnahme. Die Regel, dass alle, die Christus nicht angehören, umkommen werden, ist eine Regel ohne Ausnahme; und die Regel, dass alle, die Christus angenommen haben, errettet sind, ist auch ohne Ausnahme.

Die erste Regel ohne Ausnahme

Ich werde eure Aufmerksamkeit auf drei Regeln lenken müssen, die ohne Ausnahme sind, und dies ist die erste: »... bis die Flut kam und alle wegraffte ...«.

Die Zerstörung, welche die Flut anrichtete, war allumfassend. Sie nahm nicht nur einige hinweg, die sich außerhalb der Arche befanden, sondern alle. Es gab ohne Zweifel Unterschiede in jenen Tagen, wie es sie heute auch gibt, denn niemals hat es eine Gleich-

heit unter den Nachkommen Adams gegeben, seit die Menschen begannen, sich auf Erden zu mehren.

Die Reichen und die Armen

Viele waren in jener Zeit wohlhabend. Sie hatten Schätze von Gold und Silber angehäuft. Sie waren reich durch Handel, Erfindungsgabe oder Plünderung. Sie waren reich an Erzeugnissen des Feldes, ihnen gehörten große Äcker. Sie hatten sich viele Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens verschafft, aber die Flut kam und nahm sie alle hinweg. Kein einziger reicher Mann konnte mit all seinen Schätzen entkommen, ebenso wenig konnte er sich das Leben erkaufen, wenn er auch all seinen Reichtum dafür gegeben hätte, denn die Flut kam und raffte sie *alle* dahin. Es gab keine Flöße aus Zedernholz, keine Türme aus kostspieligem Mauerwerk, die über die verheerende Flut hinausragt hätten; der Tod verschonte weder den Geizkragen noch den Geldverleiher, weder den Millionär noch den Monarchen – alle, alle wurden von den toben- den Fluten verschlungen.

Es gab in jenen Tagen auch einige, die außerordentlich arm waren. Sie arbeiteten schwer, um genug zu verdienen, um Leib und Seele zusammenzuhalten, aber sie waren kaum dazu imstande; sie hatten jeden Tag zu leiden.

»Des Mächtigen Druck, des Stolgen Misshandlungen«³ – aber ich finde nirgends, dass sie verschont wurden, weil sie zuvor so gelitten hatten. Nein, als die Flut kam, nahm sie alle Menschen hinweg. Der Bettler außerhalb der Arche kam ebenso um wie der Fürst. Der arme und elende Bauer starb, hinweggespült aus dem Schmutz seiner Lehmhütte, wie der Monarch aus seinem Palast. Derjenige, der ohne Schuhe an den Füßen auskommen musste, starb. Die Flut

3 A. d. H.: Zitat aus: William Shakespeare, *Hamlet*, 3. Akt, 1. Szene; vgl.: <https://www.projekt-gutenberg.org/shakespeare/hamlet-s/chap03.html> (abgerufen am 3. 7. 2024).

hatte kein Mitleid mit seinen Lumpen. Wer die Straßen fegte und dastand – auf ein Almosen wartend –, wurde hinweggerissen mit den Aristokraten, die ihn bemitleidet hatten. Die Flut kam und fegte sie alle fort. Die unerbittlichen Wogen maßen allen, die außerhalb des Schutzraums der Arche waren, das gleiche Schicksal zu.

Und so wird es auch am Ende der Zeit sein. Wie der Reiche keine Zuflucht wird erkaufen können durch alles, was er aufgespeichert hat, so wird auch der Geringe nicht um seiner Armut willen freigelassen werden. Wir lesen von einem reichen Mann im Hades – aber arme Männer befinden sich ebenfalls dort. Wie der Reichtum nicht von der Hölle erretten kann, so kann die Armut nicht zum Himmel erheben. Die Gnade und Gerechtigkeit Gottes sind unabhängig von Gesellschaft, Rang, Stand und irdischen Verhältnissen. Was macht es dem Herrn aus, wie viel oder wie wenig von dem gelben Metall du bei dir hast! Er beurteilt keinen Menschen nach seinem Geldbeutel, sondern fragt nach seiner Seele. Derjenige, dessen Seele keine Vergebung erlangt hat, ist verloren, mag er sich in Reichtümern wälzen oder im Mangel schmachten. Ihr müsst von Neuem geboren werden; ihr müsst an Jesus glauben; ihr müsst – mit einem Wort – in die Arche gehen. Sonst wird die Gerichtsflut, wenn sie kommt, euch alle dahinraffen, mögt ihr so reich sein wie der reiche Mann oder so arm wie Lazarus.

Die Gelehrten und die Ungelehrten

Es waren in jenen Tagen gelehrte Männer in der Welt, Männer, die bei Nacht die Sterne beobachteten, die ihre Konstellationen erkundeten, die in die Geheimnisse der Materie hineinspähten – Männer, die genaue Forschungen in der Wissenschaft angestellt hatten. Aber als die Flut kam, wurden sie alle vertilgt. Dort versinkt der Philosoph – ihr könnt sein Todesgurgeln hören. Die Flut hat Hochschullehrer, Juristen und Theologen dahingerafft. Niemand

war imstande, durch alles, was er je gelernt hatte, der Flut zu ent-
rinnen. Wissen ist keine Rettungsboje, Logik ist kein Schwimm-
gürtel, Rhetorik kein Rettungsboot. Hinunter, hinunter sinken
sie, und mit ihnen ging all ihre Wissenschaft unter, begraben von
den uferlosen Wellen. Und es gab die Ungelehrten, die ohne Zwei-
fel zahlreich waren – wie dies auch jetzt der Fall ist. Sie konnten
nur bis zur Zahl ihrer Finger zählen. Sie wussten nichts von den
Feinheiten der Gelehrsamkeit – als die Flut kam, raffte diese sie
alle hinweg. So wird Erkenntnis – ausgenommen diejenige einer
besonderen Art, nämlich die Herzenserkenntnis Jesu Christi – uns
nicht vom letztendlichen Untergang retten. Und auf der anderen
Seite: Obgleich Unwissenheit, wenn sie nicht selbst verschuldet ist,
zu einer Minderbewertung der Sünde führen kann, so ist sie doch
nie eine so gewichtige Entschuldigung, dass die Sünde um ihrer-
willen ungestraft bliebe. Es ist eine Hölle da für diejenigen, die den
Willen des Herrn kannten und ihn nicht taten; und es ist auch eine
Hölle da für diejenigen, die nichts von Gott wissen wollten, sondern
in vorsätzlicher Unwissenheit gegenüber den göttlichen Dingen leb-
ten und starben. Die Flut kam und raffte sie dahin.

Ihr Männer, die ihr an der rechten Lehre festhaltet, die ihr von
Theologie reden könnt und den Anspruch erhebt, »Lehrer in Israel«⁴
zu sein, wenn ihr nicht Christus angehört, so wird die Gerichtsflut
euch alle dahinraffen. Und ihr, die ihr sprecht: »Was ist davon wich-
tig? Glaubensbekenntnisse, was sind sie anders als altes Zeug? Wir
studieren die Bibel nicht und wollen nichts von den Lehren wissen,
die darin gelehrt werden« – ich sage euch: Wenn ihr Christus nicht
kennt und nicht in ihm erfunden werdet, so wird eure Unwissenheit
keine hinreichende Entschuldigung für euch sein; sondern wenn die
»Flut des Gerichts« kommt, wird sie euch alle dahinraffen.

4 A. d. H.: Bezugnahme auf Johannes 3,10.

Die Religiösen und die Ruchlosen

Ich bezweifle nicht, dass es unter denen, die in der Flut umkamen, viele gab, die in religiösen Angelegenheiten sehr eifrig waren. Vielleicht waren einige darunter, die in ihrer Familie das Amt des Priesters versehen hatten – möglicherweise sogar am Altar ihres Gottes. Sie waren kein gottloses Geschlecht in jenen Tagen – soweit es die äußere Form und das Bekenntnis betraf. Sie hatten eine Religion – selbst die Söhne Kains hatten eine Religion. Und in der Tat, wenn die Menschen am gottlosesten sind, reden sie in ihrer Gedankenlosigkeit gewöhnlich am meisten von Religion. Wir können annehmen, dass es in Noahs Tagen so war. Aber als die Flut kam, entflohen diese Männer ihr nicht – ob Priester oder nicht –, da sie außerhalb der Arche waren. Die Flut raffte sie alle hinweg.

Ohne Zweifel waren andere da, die ruchlos waren und die lebten, ohne sich um Gott zu kümmern, oder trotzig lästerliche Äußerungen über ihn von sich gaben. Aber die Flut machte keinen Unterschied zwischen dem heuchlerischen Priester und dem offenkundigen Lächerer; als sie kam, raffte sie alle dahin.

O ihr »Söhne Levis«, ihr, die ihr Priestergewänder trägt und behauptet, von Gott gesandt zu sein, um andere zu lehren: Wenn ihr nicht als arme, schuldige Sünder an Jesus glaubt und zu dem Gekreuzigten als zu eurem einzigen Heil aufblickt, so wird euch die Flut des Gerichts, wenn sie kommt, alle dahinraffen! Du wirst in den Fluten umkommen, du Priester, auch wenn du getauft und Sakramente gespendet hast! Du wirst mit einer nichtigen Absolution auf deinen Lippen in die unterste Hölle hinabsinken! Und, o ihr, die ihr über Religion spottet und damit prahlt, dass ihr keine Heuchler seid, ihr haltet euch ohne Zweifel für ehrlich. Ihr ahnt aber nicht, dass eure unverschämte »Ehrlichkeit« – wie's euch beliebt, sie zu nennen – euch an jenem Tag des Zornes Gottes nicht wird retten können, sondern euch alle hinwegraffen wird.

Kurzen Prozess wird Gott dann mit Zweiflern machen. Sie werden ihn sehen – und staunen und umkommen, denn kurz und streng wird sein entsprechendes Handeln auf der Erde sein. Rasch wird er an jenem Tag mit den Heuchlern fertigwerden, denn obgleich sie rufen, wird er ihnen nicht antworten; und wenn sie anfangen, zu ihm zu schreien, so wird er »bei [ihrem] Unglück lachen« und »spotten, wenn der Schrecken über [sie] kommt«⁵. Die Gerichtsflut wird sie alle hinwegraffen – ob religiös oder ruchlos –, denn sie sind nicht zu der Arche geflohen und haben so den einen, einzigen Schutz verschmäht.

Die Alten und die Jungen

Lasst mich euch mit Ernst daran erinnern, dass an jenem Tag der Zerstörung einige der ältesten Menschen, die je gelebt haben, umkamen. Es waren ältere Männer als du, ob dein Haupt auch grau oder kahl ist; ältere Frauen als du, ob du Kinder genährt und aufgezogen und Enkel und Urenkel auf deinem Schoß gewiegt hast –, sie wurden mit anderen den Strom hinabgetrieben und kamen um, als wenn sie nie das Licht gesehen hätten.

Und die Jungen starben auch. Diese eine Zerstörung nahm das kleine Kind in seiner Schönheit hinweg und den jungen Mann in seiner Kraft sowie die Jungfrau in ihrer Blüte. Die Flut nahm sie alle dahin.

So wird es uns allen ergehen, die wir erwachsen sind und Wissen erlangt haben, sodass wir zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Wenn wir nicht in Christus erfunden werden, so wird die Gerichtsflut uns alle hinwegnehmen. Wir wissen nicht, von welchem Alter an wir für verantwortlich gehalten werden. Möge das Kind sich nie darauf verlassen, dass es noch so jung ist. Wir haben von

5 A. d. H.: Vgl. jeweils Sprüche 1,26.

Narren gehört – 20 Jahre alt –, die vor unseren Gerichten »Minderjährigkeit« als Entschuldigung geltend machten. Aber es wird keine solche Entschuldigung wie »Minderjährigkeit« für euch, ihr jungen Leute, am letzten großen Tag geben. Wenn ihr Recht von Unrecht unterscheiden und das Evangelium Jesu Christi verstehen könnt, so verwerft ihr es auf eigene Verantwortung hin, so vernachlässigt ihr es zu eurem eigenen Schaden. Nein, weder die Jungen noch die Alten werden entrinnen, außer wenn sie zu Christus kommen. »Ihr müsst von Neuem geboren werden«⁶, das gilt für alle – für euch, die ihr jung seid, und für euch, die ihr graue Haare habt. Wenn man jung ist, ist das kein Entschuldigungsgrund. Keine Erfahrung kann freisprechen, sondern die Flut des göttlichen Zorns wird gleichermaßen jede menschliche Seele erreichen. Ausgenommen sind nur diejenigen, die Schutz finden in der Arche des Gnadenbundes, dem Werk und der Person Jesu Christi, des Lammes Gottes, das sein Blut vergossen hat.

Die Spötter

Ich setze voraus, dass sehr viele Leute davon hörten und sich wunderten, als Noah die Arche baute – nach den Regeln des gesunden Menschenverstands eine überaus absurde Angelegenheit (wenn man einmal seinen Glauben an Gott außer Acht lässt)! Es war ein sehr großes Schiff – das größte, das man je gebaut hatte, eine Erfindung in der Schifffahrt, die die Menschen seiner Zeit ganz und gar stutzig machte.

Als Noah dieses Schiff baute – und zwar auf dem trockenen Land, weit entfernt von einem Fluss oder Meer –, muss dies sehr viel Verwunderung erregt und unter den benachbarten Völkern allgemein dafür gesorgt haben, dass viel über ihn geredet wurde. Ich

6 A. d. H.: Johannes 3,7.

denke mir, die Nachricht verbreitete sich überallhin, und manche sagten, sobald sie davon hörten: »Ein Verrückter! Mich wundert, dass seine Freunde ihn nicht einsperren. Was für ein Wahwitziger muss er sein!«

Nachdem sie dies gesagt hatten, machten sie ein paar Späße darüber und gewöhnten sich daran, über die absurde Sache zu spotten, sodass sie zum Sprichwort wurde und man, wenn jemand etwas Dummes tat, sagte: »Nun, der ist so närrisch wie der alte Noah!« Gemeine Späße waren alles, was sie Noah entgegenbrachten; sie verspotteten, verlachten und verachteten ihn aufs Äußerste. Aber die Flut kam und nahm sie alle hinweg, und da hatte es ein Ende mit ihren Späßen und ihren Spötereien. Die Flut hatte sie in sehr wirklicher Weise zum Schweigen gebracht.

So wird es mit denen unter euch sein, die das Evangelium Jesu Christi ins Lächerliche gezogen haben. Ihr werdet an dem großen und schrecklichen Tag des Herrn feststellen, dass euer Lachen keine Macht über den Tod hat und keinen Aufschub der Höllenqualen bewirken kann. An jenem furchtbaren Tag wird es keinen Raum für Unglauben geben. Gottes Wirklichkeit wird euch zu übermächtig sein, wenn er euch in Stücke hauen wird und niemand euch aus seiner Hand befreien kann. Und das Gericht wird viel zu übermächtig sein, wenn die Donnerschläge die Toten aufwecken und die Bücher aufgetan und bei dem Lodern der Blitze gelesen werden und der Urteilsspruch gefällt wird: »Geht von mir, Verfluchte!«⁷ Hütet euch, ihr Verächter, und wundert euch nicht, denn ihr geht ins Verderben. Rettet euch jetzt, solange der Tag der Gnade noch währt, und denkt daran, dass er einmal ein Ende haben wird! Möge die ewige Liebe uns alle retten, dass wir nicht in dem verzehrenden Feuer umkommen wie Noahs Verächter in der alles verschlingenden Flut.

7 A. d. H.: Matthäus 25,41.

Die Kritiker

Es waren ohne Zweifel andere da, die Noahs Bauen kritisierten, wenn sie davon hörten. Ich kann mir vorstellen, dass einige der Schiffsbauer jener Zeit zusahen und ihm sagten, der Kiel sei nicht ganz richtig gebaut. Und jener sinnreiche Plan, das große Schiff von innen und von außen mit Pech überziehen, wurde sicherlich sehr scharf kritisiert. Es scheint nämlich etwas ganz Neues gewesen zu sein – keine Erfindung der Menschen, sondern eine Offenbarung Gottes. Dann der Umstand, dass Noah nur *ein* Fenster machte – selbst wir, die wir jetzt davon lesen, wissen nicht, was es bedeutet. Alle Pläne, die je von Noahs Arche gezeichnet wurden, scheinen nicht der davon gegebenen Beschreibung zu entsprechen. »Ach«, sagte der weise Schiffsbauer, »dieser Kasten wird nie oben auf der Flut schwimmen, wenn sie zufällig kommen sollte; und außerdem – man hat so lange daran gebaut, dass das Holz sicher inzwischen morsch geworden ist.«

Was für weise Dinge wurden darüber gesagt! Wenn man imstande gewesen wäre, sie in jenen Tagen zu drucken, wie viele kritische Abhandlungen hätte man veröffentlicht, um gegen den Bau »jenes alten, hölzernen Kastens Noahs«, wie sie die Arche wahrscheinlich genannt haben, Stellung zu nehmen! Alle diese Kritiker hätten sie sehr viel besser gebaut, daran habe ich keinen Zweifel, aber sie bauten überhaupt nicht. Und obgleich sie tadelten und es angeblich so viel besser machen konnten als Noah, ertranken doch *sie*, und er wurde errettet.

So ist es auch jetzt in dieser Welt. Wir finden beständig Menschen, die sich fortwährend auf die Sünden der Kinder Gottes stürzen, als wären sie etwas Essbares. »O ja«, sagen sie, »es ist etwas an der Religion, ohne Zweifel. Aber seht nur auf eure Unvollkommenheiten und eure Fehler!« Und Brüder, sie brauchen nicht lange zu forschen, um diese ausfindig zu machen. Sie können leicht zehntausend Punkte finden, hinsichtlich derer wir etwas größere Fort-

schritte machen könnten; und ich zweifle nicht daran, dass unsere Kritiker in mancher Hinsicht besser sind als wir. Mancher weltliche Mann hat mehr Gleichmut als mancher echte Christ. Es tut mir leid, dies zu sagen – aber ich habe Unbekehrte gekannt, die viel freigeberiger waren als manche, die bekehrt sind. Sie übertreffen in einigen Dingen ihre Mitmenschen, aber dennoch, dennoch, dennoch ist es eine ernste Wahrheit, dass der schärfste und weltklügste Kritiker, wenn er nicht an Christus glaubt, hinweggerafft werden wird. Demgegenüber werden diejenigen, die er kritisierte und verurteilte, wenn sie in demütigem Vertrauen auf Jesus erfunden werden, durch den Glauben an ihn Errettung finden. Es hängt alles an dieser einen Sache – innerhalb oder außerhalb der Arche: innerhalb der Arche tausend Unvollkommenheiten, aber alle errettet; außerhalb der Arche tausend Vortrefflichkeiten, aber alle ohne eine einzige Ausnahme ertranken zuletzt!

Die Befürworter

Auf der anderen Seite mögen unter denen, die kamen, um Vater Noah und sein großes Schiff zu sehen, auch manche gewesen sein, die für ihn Partei ergriffen. Ich habe nie einen Mann gekannt, der ein so großer Narr war, dass nicht einige Partei für ihn ergriffen. Deshalb waren vielleicht manche da, die sagten: »Seid doch nicht gar zu hart gegen ihn, er ist ein achtenswerter Patriarch; er ist ein Mann, der seiner Überzeugung treu ist. Seine Überzeugung ist überaus absurd, daran besteht kein Zweifel, aber es ist doch eine schöne Sache, in unseren Tagen einen Mann zu sehen, der wirklich aufrichtig in seinem Handeln ist. Uns macht es Vergnügen, diesen Mann so eingenommen von seiner Idee zu finden. Natürlich können auch wir nicht umhin zu wünschen, dass er vernünftig wäre. Doch es ist fast besser, einen Mann zu sehen, der unsinnige Ansichten hat und seiner Überzeugung folgt, als einen, der mit sei-

nen Grundsätzen zu leichtfertig umgeht – wie so viele es kindischerweise tun.«

Mancher Herr, der die Arche besehen hatte, ging mit wundervoller Gewissensruhe nach Hause, nachdem er dies gesprochen hatte, indem er dachte: ›Da habe ich etwas sehr Gutes gesagt; ich habe diesen Kritikern einen Riegel vorgeschoben. Ich habe diesen guten alten Mann verteidigt, denn ein sehr guter alter Mann ist er ohne Zweifel, wenn er sich auch im Irrtum befindet.‹ Ach! Aber als die Flut kam, raffte sie alle diese Leute ebenfalls hinweg. Sie waren sehr freundlich in ihren Bemerkungen und setzten eine Gönnermiene auf, aber die Flut raffte sie alle dahin.

Kennt ihr nicht jetzt noch solche Leute? Wie? Hört, wie sie bedachtsam die Worte wählen; wie großmütig sprechen sie: »Nun ja, ich liebe es, diese christlichen Leute so ernst zu sehen; ich glaube wohl, dass sie sehr viel Gutes tun. Ihr wisst, ich höre gern einen Prediger offen und deutlich sprechen. Ich sehe es gern, wie diese Leute so eifrig sind; in unserer Zeit tut es sehr gut, wenn Menschen sich einer Sache wirklich hingeben, denn es gibt so viel Laxheit und Weltklugheit und dergleichen, dass wir gern verschiedene Leute sehen, selbst wenn wir sie für ein bisschen zu dogmatisch und engstirnig halten.«

Meine Herren, wir danken euch für eure gute Meinung von uns, aber wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso wie sie umkommen. Eure vortrefflichen Bemerkungen werden euch nicht erretten, und eure sehr wohlwollenden, mit Bedacht vorgetragenen und freisinnigen religiösen Ansichten werden euch nicht helfen. Ihr könnt alle diese Ansichten haben, die so tolerant und trefflich sind, und wir sind froh, dass ihr sie habt. Dennoch ist es möglich, dass ihr keinen Anteil habt an dem Heil in Christus Jesus. Ihr seid vernünftige Leute, dass ihr solche wohlwollenden Ansichten habt. Wenn ihr aber nicht zu Christus geht, werdet ihr – so vernünftig ihr auch seid – ebenso wie die fanatischsten Verfolger umkommen.

Außerdem gab es andere, die noch mehr für Noah eintraten; sie entschuldigten und verteidigten ihn nicht nur, sondern ihnen wurde dabei zuweilen auch recht warm ums Herz. Sie sagten: »Vater Noah hat recht; wir sehen sein Leben, wir beobachten sein Verhalten und seinen Wandel, und er ist ein besserer Mann als diejenigen, die ihn verlachen und verachten. Wir sind durch seine Predigt überzeugt worden, dass sein Zeugnis wahr ist, und wir wollen ihm helfen und ihm zur Seite stehen. Wir mögen den Spott und die unangemessenen Bemerkungen nicht, die über ihn gemacht werden; sie verletzen uns aufs Tiefste.« – »Dann nehme ich an, dass ihr auch in die Arche gehen wollt, nicht wahr?« – »Nun, wir wissen das noch nicht genau; vielleicht werden wir uns später entscheiden. Wir denken daran; wir haben die Sache sehr ernst überlegt, und wir halten sie für etwas sehr Passendes, für etwas sehr Richtiges, aber freilich, gerade jetzt ist es uns noch nicht gelegen; wir wollen noch etwas warten.« – »Ach«, sagte der eine, »ich habe noch nicht geheiratet.« Und ein anderer warf ein: »Es wird an dem und dem Tag ein großes Fest gegeben; ich muss dahin gehen. Ihr wisst, wir müssen noch an der Festtafel Platz nehmen, und deshalb will ich gerade jetzt noch nicht in die Arche gehen.«

Nun denn, diese wohlmeinenden und unentschlossenen Leute, die von einem Tag zum anderen zögerten und warteten, was wurde aus ihnen? Entkam einer von ihnen? Ach nein! Als die Flut kam, nahm diese sie alle hinweg. Was, nicht einer von ihnen gerettet – von diesen, die das Rechte getan haben würden, wenn sie ein wenig länger Zeit gehabt hätten? Wurden nicht diejenigen verschont, die gute Entschlüsse auf ihrer Zunge hatten, die beinahe überredet worden wären, Christen zu werden? Nein, nicht einer von ihnen. Sie gingen alle in der allgemeinen Katastrophe unter und kamen in der allumfassenden Zerstörung um, denn gute Entschlüsse retten keinen Menschen, wenn sie nicht ausgeführt werden. Wer beinahe überredet ist, ein Christ zu werden, ist wie ein Mann, der beinahe begnadigt war, aber gehängt wurde. Er ist wie der Mann, der bei-

nahe gerettet war, aber in seinem Haus verbrannte – wie einmal jemand sagte: »Eine Tür, die beinahe verschlossen ist, ist offen; ein Mann, der beinahe errettet ist, ist verdammt.«

Oh, habt darauf acht, die ihr zwischen zwei Meinungen schwankt! Ihr Erweckten, aber nicht Entschiedenen, ihr Angeregten, aber nicht Bekehrten! Noahs Freunde kamen um, seine liebsten Freunde, die nicht in der Arche waren; als die Flut kam, wurden sie alle hingerafft. Und so wird es euch gehen, die ihr unsere Söhne und Töchter seid, wenn ihr nicht eure Herzen dem Herrn gebt.

Die Mitarbeiter

Um diese Aufzählung abzuschließen: Man hat euch oft gesagt, dass sogar die Arbeiter umkamen, die für Noah arbeiteten und die ohne Zweifel ihren Lohn dafür erhielten – denn sonst hätten sie nicht gearbeitet. Sie halfen, das Holz zu sägen, den Kiel zu legen, die Bolzen einzuschlagen, das Werg hineinzubringen, es mit Pech zu tränken, die Spanten zu befestigen – aber trotz allem, was sie getan hatten, wurde doch keiner gerettet. Und denken wir an den Kirchen-diener, den Diakon, den Prediger, den Bischof, den Erzbischof – an alle diejenigen, die ein Amt in der Kirche innehaben, die irgend etwas mit dem guten, tüchtigen Schiff des Evangeliums Jesu Christi zu tun haben: Wenn sie nicht selbst durch einen lebendigen Glauben mit Christus verbunden sind, müssen sie umkommen – genau wie die Verächter und die von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Hier ist also die ernste Scheidelinie: alle ohne Glauben an Christus verloren; alle mit ihm Verbundenen errettet. Alle Ungläubigen gehen verloren; alle Gläubigen werden in ihm bewahrt. Hier ist eine Regel ohne Ausnahme.

Sehr kurz wollen wir nun über ein zweites Thema sprechen.

Die zweite Regel ohne Ausnahme

Als die Flut kam, so scheint es, fand sie alle beim Essen und Trinken, beim Heiraten und Verheiratet-Werden vor – nach unserem Text war auch dies eine Regel ohne Ausnahme.

Ist es nicht sehr ernst, dass auch jetzt noch immer ohne Ausnahme die große Menge der Menschen ihre Seele vernachlässigt, sich nur mit vergänglichen Dingen beschäftigt und den ewigen Wirklichkeiten gegenüber gleichgültig ist? Unter den natürlichen Menschen gibt es keine Ausnahme von dieser Regel. Begnadigte Menschen schätzen solche Dinge, aber alle natürlichen Menschen gleichen diesen Menschen in den Tagen Noahs. Als ich heute Nachmittag darüber nachsann, begann ich zu staunen. Ich sagte zu mir selbst: »Was, nicht ein Mensch zu Noahs Zeit, der wünschte, in der Arche errettet zu werden – nicht einer?« Die Bevölkerungszahl der Erde war damals – wie manche annehmen – höher, als sie es heute ist.⁸ Wegen des außerordentlich hohen Alters, das die Menschen damals erreichten, gab es weniger Todesfälle, und die Bevölkerung mehrte sich rascher. Und doch gab es unter all diesen nicht einen, der von Natur aus Gott suchte – nicht einen?

Es war wirklich sehr merkwürdig, dass nicht einer da war, der an die wiederholten Weissagungen Noahs glauben und in der Arche Zuflucht suchen wollte. Doch es gibt etwas, was noch merkwürdiger, aber dennoch wahr ist: Bis sie von der göttlichen Gnade lebendig gemacht werden, befindet sich unter all den Nichtwiedergeborenen nicht einer, der sich bemüht, zu Jesus Christus zu fliehen. »Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt«, ist eine Regel von allgemeiner Bedeutung. Die Menschen wollen nicht zu Jesus kommen und ihr Vertrauen auf ihn setzen, sondern lieber in ihren Sünden umkommen.

8 A. d. H.: Als Spurgeon diese Predigt hielt, lebten ca. 1,4 Milliarden Menschen auf der Erde.

9 A. d. H.: Johannes 5,40.

Der Mensch ist gleichgültig gegenüber seiner Seele

Ich nehme an, dass der Grund dafür ein dreifacher ist. Zunächst liegt er in der allgemeinen Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber ihrer Seele. Es handelt sich um eine leichtfertige Sorglosigkeit im Blick darauf, was ihre eigentliche Identität – ihr wahres Selbst – ausmacht. Aber das ist eine sonderbare Sache! Ein Mensch nimmt es immer ernst mit seinem Leben – »Haut um Haut, ja, alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben.«¹⁰ Wenn ein Mensch fürchtet, er werde in den Flammen umkommen, wie wird er schreien! Welche Anstrengungen wird er unternehmen, aus dem brennenden Zimmer zu flüchten! Wenn er dem Ertrinken nahe ist, wie kämpft und ringt er! Wenn er krank ist, wie schnell schickt er nach dem Arzt, und wie strebt er danach, den bestmöglichen Rat zu bekommen, damit er am Leben bleibt! Und dennoch ist ihm die Gewinnung des ewigen Lebens ganz und gar nicht dringlich!

Jeder denkende Mensch muss wissen, dass sein Geist und seine Seele sein wahres Selbst ausmachen und dass dies auf den Körper nicht zutrifft, sondern dass er nur eine Art Kleid ist, das er trägt – ein Haus, in dem Geist und Seele wohnen. Und doch bringen die Menschen ihre Zeit vom Morgen bis zum Abend damit zu, Kleidung und Nahrung für dieses äußere Haus zu suchen, und sein Bewohner, der darin weilt – welch armes Geschöpf! –, wird ganz vergessen. Das ist seltsam, nicht wahr?

Scheint dies nicht zu beweisen, dass der Mensch durch seine Sünde zu etwas Geringerem als einem vernunftbegabten Wesen herabgesunken ist, sodass er wie ein Tier handelt? Wenn ein Mensch nur eine kurze Zeit in der Welt zu leben hat, so wünscht er, in ihr glücklich zu sein. Wenn er sich nur eine Stunde in einem Gasthaus aufhält, was für einen Lärm veranstaltet er, wenn die Gaststube unzureichend beheizt ist, das Tischtuch nicht rein oder das Fleisch

¹⁰ A. d. H.: Hiob 2,4.

nicht gut gebraten ist! Und obwohl er weiß, dass seine Seele – seine eigentliche Identität – auf ewig in einer anderen Welt leben muss, kümmert er sich weder um diese andere Welt noch darum, ob er in ihr glücklich sein wird oder nicht. Seltsam!

Seltsam! Höchst seltsam! Verwunderlich! Es grenzt an Wahnsinn, dass die Menschen den Angelegenheiten ihrer Seele so gleichgültig gegenüberstehen, ihrer unsterblichen Seele! Sie gehen schlafen und wissen nicht, ob sie aufwachen werden, um dahin zu gehen, »wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt«¹¹. Und diese Gleichgültigkeit ist fast allorts zu finden! O Brüder, euch und mir tut es not zu beten, dass Gott diese toten Gebeine beleben und dass er mit seiner lebendig machenden Stimme reden und die Menschen in diesen geistlichen Dingen zum Leben erwecken möge. Sonst werden sie in den Gräbern ihrer Gleichgültigkeit auf ewig verwesen.

Der Mensch im Allgemeinen ist ungläubig

Der zweite Grund für diese Gleichgültigkeit lag ohne Zweifel in dem allgemeinen Unglauben. Ist es nicht etwas sehr Sonderbares, dass nicht einer von ihnen dem, was Noah predigte, glaubte? Noah war ein ehrlicher Mann; einige von ihnen hatten ihn viele Jahre lang gekannt, denn die Menschen wurden damals so alt. Er sprach wie ein ehrlicher Mann. Er predigte mit Eifer und Vollmacht, aber nicht einer glaubte ihm! Nicht eine Seele glaubte ihm und entrann dadurch dem zukünftigen Zorn, nicht eine!

Nun, dies ist seltsam, denn wie ich vorhin sagte, war keine Lüge je so unglaublich, dass nicht der eine oder andere sie glaubte. Wie viel mehr hätten sich solche finden lassen sollen, welche die Wahrheit annahmen! Und hier war eine Wahrheit, die wegen der Sünde

11 A. d. H.: Markus 9,44 (auch V. 46.48).

der Menschen so wahrscheinlich klang – und doch fand sich niemand, der sie glaubte, nein, sie wurde allgemein verworfen.

Ebenso ist es mit dem Evangelium Jesu Christi. Wir kommen und sagen unseren Mitmenschen, dass der Sohn Gottes Mensch wurde, um die Menschen zu erlösen, und dass jeder, der an ihn glaubt, errettet wird. Aber sie wollen es nicht glauben, obgleich wir es als unwiderlegbar erprobt haben – Hunderte, ja, Tausende von uns. Und wir bezeugen ihnen, so ernst und eindringlich wir können, dass wir diese Dinge geschmeckt und mit unseren Händen betastet haben, dass sie nicht schlaue ersonnene Fabeln, sondern wirklich sehr kostbare und bewährte Wahrheiten sind. Dennoch ist nicht ein Einziger da, hoch oder niedrig, reich oder arm, der die Botschaft ernstlich prüft und annimmt. Vielmehr schützen sie den Kopf und gehen ihres Weges und leben und sterben im Unglauben – wenn nicht die unumschränkte Gnade dazwischentritt. Merkwürdig, bestürzend! Jesus »verwunderte sich über ihren Unglauben«¹² – und wir haben allen Grund, uns zu wundern, dass diese Sünde so allgemein verbreitet ist.

Der Mensch gibt sich der Weltlichkeit hin

Eine dritte Ursache dieser Gleichgültigkeit war, dass die Menschen ganz und gar diesseitsverhaftet lebten und sich der Weltlichkeit hingeeben hatten. Der Text scheint anzudeuten, dass sie nicht daran dachten, sich auf die kommende Flut vorzubereiten, weil der Genuss von Essen und Trinken sie so beschäftigte. Einige von ihnen waren Schlemmer, und andere, die nicht so viel verzehrten, aßen doch recht gut – und lecker war das Ganze auch. Sie verehrten den Gott, von dem Paulus spricht: ihren Bauch.

¹² A. d. H.: Markus 6,6.